

Jassen in der Schweiz

Das Jassen in der Schweiz hat eine lange und weitverbreitete Tradition. Doch wie kam es hier her? Was sind die Wurzeln? Es ist eine holländische Erfindung und wurde von Reisläufern in die Schweiz gebracht. Aber das Kartenspiel im Allgemeinen ist schon im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt.

André Stutz

Jassen als typisch schweizerisch zu bezeichnen ist nicht ganz falsch, wird es doch von vielen Schweizerinnen und Schweizer als Hobby mehr oder weniger regelmässig betrieben. Doch es stammt ursprünglich aus der Fremde. Wenn in Schweizer „Beizen“ oder Wohnzimmern mit dem „Buur“ das „Nell“ gestochen wird, wissen wohl die wenigsten, dass Jassen eine holländische Erfindung ist. Das Kartenspiel in der heutigen Form wurde von Schweizer Reisläufern Ende des 18. Jahrhunderts in die Schweiz gebracht.

Seinen Namen hat das Kartenspiel vom „Jass“ erhalten, Trumpfbauer im Holländischen. Auch das „Nell“, die zweithöchste Karte, hat seinen Namen aus Holland behalten. Hier in der Schweiz ist das Jassen erstmals am 21. November 1796 im schaffhausischen Siblingen in einem amtlichen Dokument erwähnt. Der Pfarrer zeigte Spieler an, welche die ganze Nacht durchgejasst hatten. Denn seit Abschluss der Reformation (Westfälischer Friede 1648) waren Kartenspiele in den meisten protestantischen Kantonen verboten. Trotz diesen Verboten breitete sich das neue Spiel sehr schnell über das ganze Land aus. Erleichtert wurde dieser Vormarsch durch die Tatsache, dass für das Jassen jetzt nur noch 36 Karten benötigt wurden und nicht mehr 48 wie für die älteren Spiele.

Auch wenn das Jassen also nicht in der Schweiz erfunden wurde, so ist das Kartenspiel immerhin erstmals in Europa in der Eidgenossenschaft aktenkundig. Denn 1367 wurde das Kartenspiel in der Stadt Bern in einem amtlichen Dokument verboten. Jedoch sind weder das Aussehen noch die Regeln dieses Spiels überliefert.

Eine Fehlkalkulation machte Basel im 15. Jahrhundert zum Zentrum der Spielkartenhersteller. Denn der Papierfabrikant Heinrich Halbisen hatte nämlich im Hinblick auf das Konzil von Basel (1433 bis 1449) einen grossen Papiervorrat angelegt. Weil aber die Prälaten ihr Schreibmaterial selber mitbrachten, blieb Halbisen auf seinem Vorrat sitzen. Er beschloss, das Papier für die Herstellung von Spielkarten zu verwenden. So nahm Basel seinen Aufschwung in der Spielkartenherstellung und wurde erst im 18. Jahrhundert von Solothurn überflügelt. Heute steht die bekannteste Spielkartenfabrik der Schweiz im Kanton Schaffhausen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts liess sich auch eine neue Generation von Spielkartenherstellern in der Schweiz nieder. Angesichts der immer höheren Steuern kehrten zahlreiche französische Kartenhersteller ihrem Land den Rücken. Sie brachten die französischen Karten, Herz, Karo, Pik und Kreuz mit. Da diese einfachen Formen in zwei Farben mit Schablonen leichter reproduziert werden konnten, verdrängten die Französischen Karten nach und nach die komplizierten Deutschschweizer Karten, die heute noch in der Inner- und Ostschweiz gebräuchlich sind.

Der Ursprung der Kartenspiele liegt im Dunkeln. Nach Auffassung einiger Historiker stammen die Karten aus dem Orient. Zwar spielten die Chinesen seit langem verwandte Spiele mit Stäbchen, doch steht keineswegs fest, dass diese die Vorläufer der europäischen Kartenspiele sind. Denn die bekannten Karten der Inder, Perser

und Mamelucken stammen nachweislich aus dem 15. Jahrhundert, kamen also viel später auf, als die europäischen Karten. Eine andere mögliche Herkunft der Kartenspiele ist das Schach- oder Würfelspiel.

Früher war namentlich in Spanien eine vereinfachte Version des Schachs mit weniger Figuren verbreitet, das zu viert gespielt wurde. Der König, die Königin, der Bauer (Läufer) und die Ritter wären demnach aus dem Schach in die Kartenspiele übernommen worden, während die Schachbauern und die Würfel Vorbild für die kleinen Karten gewesen wären. Dies würde auch die Verbindung der beiden Komponenten von Strategie und Zufall in den Regeln der Kartenspiele erklären, die viel zum Reiz beitragen. Die im Jass wichtige Regel der Trümpfe tauchte in der Schweiz erstmals zu Beginn des 15. Jahrhunderts im „Kaiserjass“ auf, der in der Innerschweiz sehr beliebt war und im Nidwaldischen noch heute gespielt wird. In der Schweiz haben sich die Liebhaber und Sammler alter Spielkarten in der Cartophilia helvetica zusammengeschlossen, die 1978 gegründet wurde. Auf internationaler Ebene gibt es die International Playing Card Society. Zum Verhältnis von Sammlern und Spieler ist zu bemerken, dass im Allgemeinen die Sammler nicht spielen und die Spieler nicht sammeln. (Quelle: NZZ 3.11.1987)